



Freiburg 
IM BREISGAU

Management
Marketing
 FWTM
FREIBURG

FREIBURGER INNOVATIONSCHARTA





FREIBURGER INNOVATIONSCHARTA

Die Albert-Ludwigs-Universität prägt seit über 550 Jahren Geschichte und Stadtbild, das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Leben der Menschen in der Stadt und der Region Freiburg. Freiburgs Zukunftsweg ist und bleibt eng mit der Entwicklung ihrer exzellenten, traditionsreichen und forschungsstarken Universität, ihrer Hochschulen und den renommierten Forschungsinstituten verknüpft.

„Freiburg - wir sind die Universität“ war das Motto des 550-jährigen Universitätsjubiläums, das sich Stadtverwaltung und Universität schon seit vielen Jahren zu eigen gemacht haben.

Mit der Innovationscharta soll diese Zusammenarbeit weiter vertieft und eine stabile Basis für die konsequente Weiterentwicklung und Erschließung von Zukunftspotenzialen geschaffen werden. Neben Leitlinien für die zukünftige Zusammenarbeit und der Einrichtung einer ständigen Arbeitsgruppe, die gemeinsame Projekte umsetzt, benennt die Innovationscharta Schlüsselbereiche, in denen Stadt und Universität ihre Kompetenzen vereinen und Innovationen verstärkt vorantreiben wollen. Diese sind Nachhaltigkeit/Green City, Life Science und Gesundheit sowie der Dialog von Wissenschaft und Gesellschaft.

Die Kooperation versteht sich als Startpunkt und ist offen für weitere Akteure insbesondere aus Forschungs- und Bildungseinrichtungen, Verbänden und forschenden Unternehmen.

Prof. Hans Jochen Schiewer
Rektor der Universität Freiburg

Prof. Dr. Jürgen Rühle
Prorektor für Internationalisierung
und Technologietransfer der
Universität Freiburg

Dr. Dieter Salomon
Oberbürgermeister der Stadt Freiburg

Dr. Bernd Dallmann
Geschäftsführer der FWTM

INNOVATIONSCHARTA

Stadt Freiburg im Breisgau
vertreten durch den Oberbürgermeister Dr. Dieter Salomon

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
vertreten durch den Rektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer

Freiburg, 29. Juli 2011

PRÄAMBEL

Die Stadt Freiburg und die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg streben an, gemeinsam den Bildungs-, Wissenschafts-, Technologie- und Wirtschaftsstandort Freiburg zu stärken und weiterzuentwickeln.

Freiburg verfügt über eine Vielzahl von hervorragenden Bildungs- und Forschungseinrichtungen und gehört damit zu den führenden Wissenschafts- und Forschungsstandorten in Deutschland. Die 1457 gegründete Albert-Ludwigs-Universität, eine der ältesten deutschen Universitäten, hat Geschichte und Stadtbild, Lebensrhythmus und Denken der Menschen in der Stadt und in der Region zwischen Rhein und Schwarzwald in vielfältiger Weise geprägt. Sie hat sich zu einem Mittelpunkt des wissenschaftlichen, politischen wie auch kulturellen Diskurses entwickelt und bildet in der öffentlichen Wahrnehmung einen wichtigen Faktor urbanen Lebens mit regionaler und überregionaler Ausstrahlung. Die Universität Freiburg zählt aus internationaler Sicht zu den führenden Universitäten Europas und ist für ihre Exzellenz in Forschung und Lehre vielfach ausgezeichnet worden. Neben ihren Aufgaben in Forschung, Lehre und Weiterbildung besitzt die Universität Freiburg umfangreiche Kompetenzen auf dem Gebiet des Wissens- und Technologietransfers und stellt einen wichtigen Kooperationspartner für Unternehmen der Region Freiburg dar.

Insbesondere durch den Ausbau der grundlagenorientierten und angewandten Wissenschaften sowie durch die Ansiedlung neuer, industrienaher Forschungseinrichtungen in den letzten Jahrzehnten hat sich Freiburg auf ihrem Weg zur zukunftsorientierten Stadt dynamisch entwickelt. Dies gilt nicht nur hinsichtlich Einwohnerzahl, Arbeitsplätze oder Wirtschaftskraft, sondern auch und vor allem als Wissenschaftsstandort mit Ausstrahlung weit über die Stadtgrenzen hinaus. Zugleich hat die Stadt Freiburg auch mit ihrem städtischen Profil einer nachhaltigen, zukunftsorientierten „Green City“ einen hervorragenden Ruf im In- und Ausland. Sie zeichnet sich als Stadt mit innovativen Konzepten und einer zukunftsorientierten Stadtplanung und -entwicklung, insbesondere im Bereich des Klimaschutzes, der Energie- und Verkehrspolitik sowie der kommunalen Bildungspolitik, aus.

Die Universität und die Stadt sind sich einig, auf dieser Grundlage durch gemeinsame Anstrengungen das nationale und internationale Profil von Universität und Stadt zu schärfen. Sie beabsichtigen bestehende Wachstumschancen für den Standort und die Region zu nutzen, neue Impulse für eine nachhaltige Entwicklung zu setzen und zukunftsweisende Perspektiven zu eröffnen. Dies erfordert eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit beider Akteure. Um die so gesteckten Ziele zu verwirklichen beschließen die Stadt Freiburg und die Albert-Ludwigs-Universität die nachfolgende Charta:



§ 1 LEITLINIEN

Die Zusammenarbeit zwischen Universität und Stadt soll sich entlang der nachfolgenden Leitlinien entwickeln:

- » bessere Vernetzung der Wissenschafts- und Wirtschaftspotentiale in der Region und Erreichen einer größeren Kohärenz,
- » wechselseitige Unterstützung bei der Profilbildung und Profilweiterentwicklung des jeweiligen Kooperationspartners,
- » Förderung der Attraktivität und Bekanntheit Freiburgs als hervorragender Ausbildungs- und Studienstandort, um lern- und leistungsbereite junge Menschen in die Region zu ziehen und damit die zukünftige Prosperität der regionalen Wirtschaft und Wissenschaft durch die Versorgung mit Nachwuchsfachkräften sicherzustellen.
- » Stärkung Freiburgs als Hochtechnologie- und Innovationsstandort auf Zukunftsfeldern, wie beispielsweise den Life Sciences, der Informationstechnologie, der Umweltwissenschaften und der Mikrotechnologie mit dem Ziel einen transferorientierten „Innovationskosmos“ zu generieren,
- » Förderung einer schnellen Umsetzung wissenschaftlicher Ergebnisse in die gesellschaftliche und industrielle Praxis,
- » Unterstützung von Existenzgründungen aus dem universitären oder wissenschaftlichen Umfeld,
- » Entfaltung gemeinsamer Aktivitäten zu wichtigen Innovationsthemen, insbesondere auch durch das Vorantreiben von zukunftsweisenden Projekten,
- » Förderung eines offenen, bürgerschaftsgerechten und auf ethischen Grundsätzen ruhenden Diskurses auf allen Gebieten der Politik und Wissenschaft, wobei insbesondere Nachhaltigkeit und die gesellschaftlichen Auswirkungen des Handelns im Vordergrund stehen sollen,
- » Schaffung gemeinsamer Arbeitsstrukturen mit dem mittelfristigen Ziel diese für weitere Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft zu öffnen,
- » Zusammenarbeit im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Marketing unter Nutzung der Alleinstellungsmerkmale des Standortes.

Beide Partner sind sich darin einig, dass das gesamte Zielspektrum auf eine dauerhafte und langfristige Zusammenarbeit angelegt ist. Neben einer thematischen Befassung in der Breite ist eine Konzentration auf Schwerpunktfelder ebenso notwendig wie die Festlegung erster Handlungsschritte.

§2 SCHLÜSSELTHEMEN

Universität und Stadt fördern mit Nachdruck die Entwicklung in den Schlüsselbereichen:

- » Green City – Green Science
Nachhaltigkeit in Gesellschaft und Wissenschaft:
- » Forschung.Gesundheit.Leben.
von den Life Sciences zur Gesundheitsregion Freiburg
- » Science Now! Zukunft gestalten: Bürgerschaft und Wissenschaft im Dialog

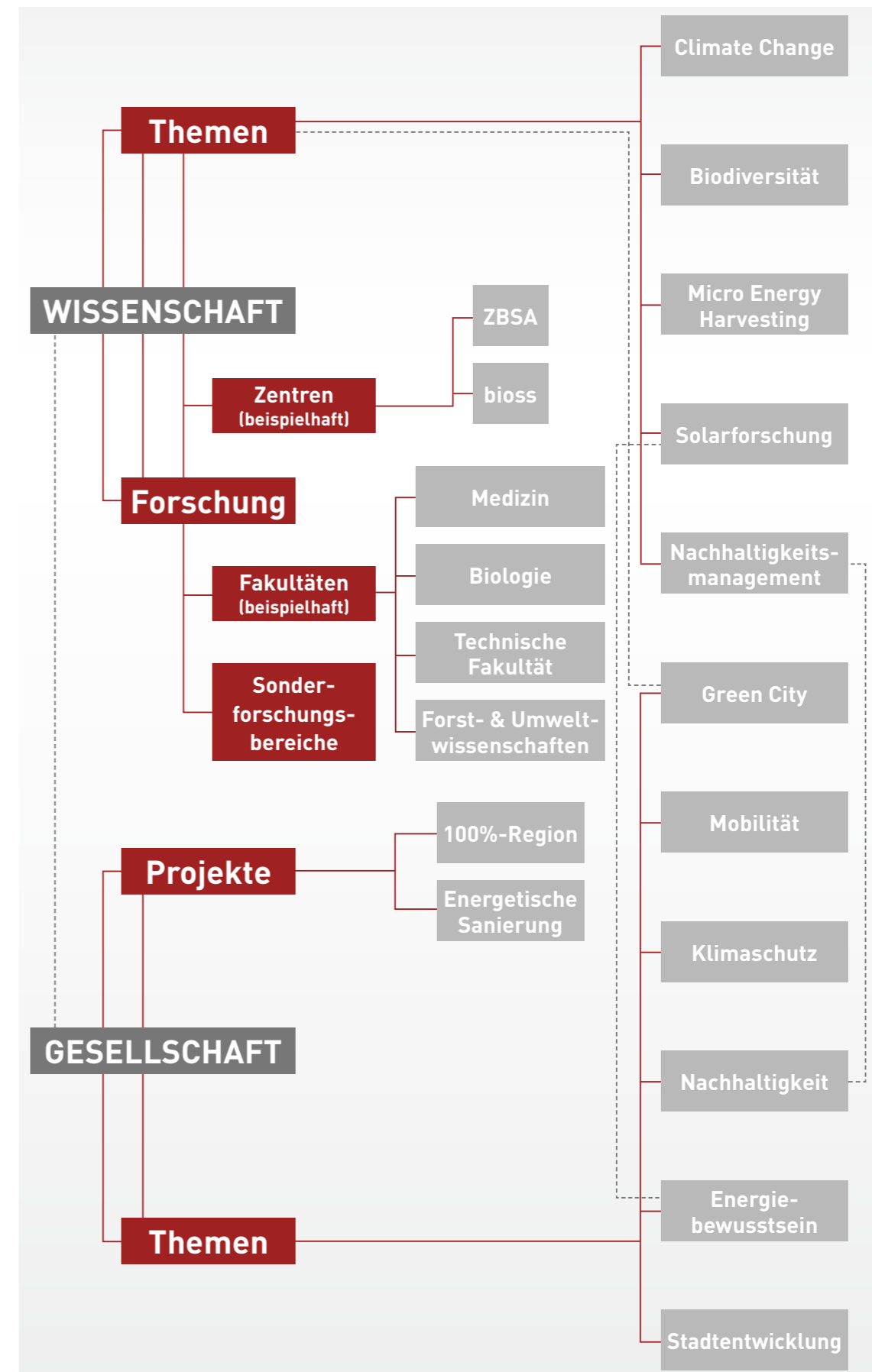
Die genannten Schlüsselbereiche stehen miteinander in Wechselwirkung und überlagern sich zum Teil. Sie werden deshalb nicht isoliert voneinander, sondern in einem gesamthaften Verständnis betrachtet. Eine wesentliche Strukturachse quer zu allen Themen stellt dabei der Bereich Bildung dar.

1.

Green City – Green Science: Nachhaltigkeit in Gesellschaft und Wissenschaft

Stadt und Universität streben eine Zusammenarbeit und gemeinsame Profilierung im Bereich „Sustainable Development“ (Nachhaltigkeit) an. Dabei sollen wissenschaftliche, technologische und gesellschaftspolitische Aspekte mit Perspektiven der Stadtentwicklung zusammengeführt werden. Unter dem Dach der Initiative „Green City – Green Science“ treten die verschiedenen Bereiche in einen gegenseitigen Austausch und ermöglichen einerseits für wissenschaftliche Themen einen lokalen und regionalen Zugang und andererseits bei kommunalen Themenstellungen zum Thema Nachhaltigkeit einen Zugang zur wissenschaftlichen Forschung. Ein Beispiel, in dem eine zukunftsweisende Zusammenarbeit möglich ist, stellt der Bereich „Erneuerbare Energien“ dar. In diesem Sektor ergeben sich viele Anknüpfungspunkte im wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Sinne. Daneben ergeben sich auch weitere Möglichkeiten zur Zusammenarbeit im Bereich der Klima- und Umweltforschung, der Hydrologie, der Biodiversität und der nachhaltigen Forstwirtschaft. Als inspirierende Kräfte wirken in diesem Zusammenhang zum einen die entsprechenden wissenschaftlichen Facheinrichtungen und damit verbundenen Technologien und zum anderen die Ergebnisse stadt- und gesellschaftspolitischen Handelns.

Green City & Green Science:



Beispielhafte Kooperationsmöglichkeiten zwischen Stadt Freiburg und Universität Freiburg (Darstellung nicht vollständig)

2.

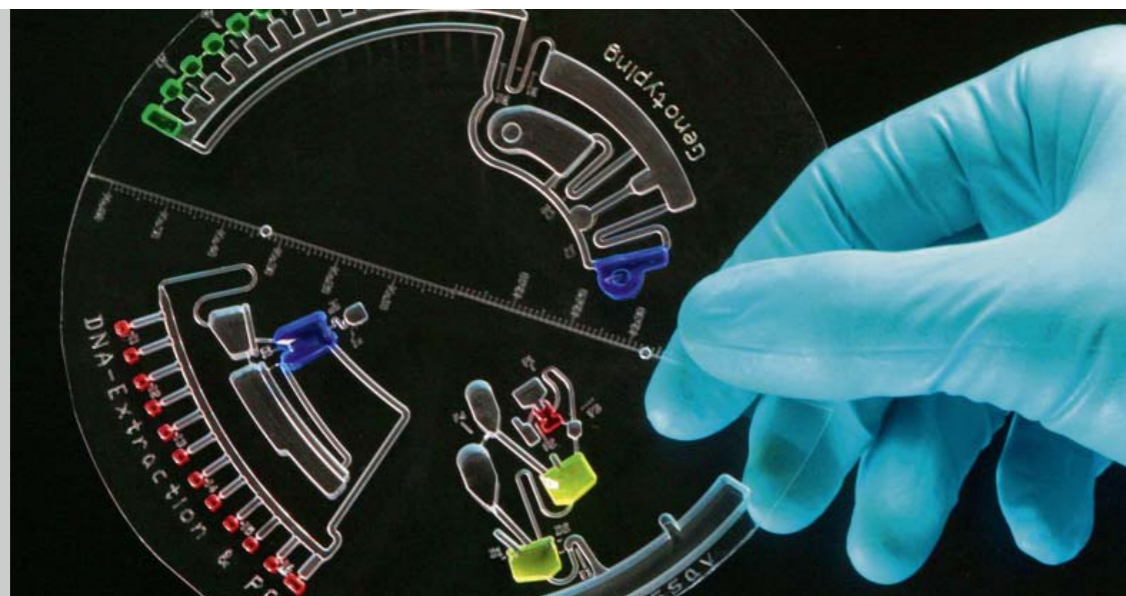
Forschung.Gesundheit.Leben: Von den Life Sciences zur Gesundheitsregion Freiburg

Gerade in Zeiten demographischen Wandels und steigender Ausgaben für Krankheit und Alter werden Innovationen in der medizinischen und medizintechnischen Versorgung sowie der Pflege als Faktoren der Wirtschafts- und Strukturpolitik immer wichtiger. Als exzellenter Wissenschafts- und Forschungsstandort profitiert Freiburg von den damit verbundenen Arbeitsplatz- und Beschäftigungseffekten.

In den Fachgebieten der Biologie und Medizin konnten an der Universität in den letzten Jahren zahlreiche national und international führende Exzellenzeinrichtungen, Cluster und Forschungsschwerpunkte etabliert werden. Neben dem herausragenden Universitätsklinikum weist die Stadt Freiburg und die sie umgebende Region noch zahlreiche weitere Kliniken und Rehabilitationseinrichtungen von regionaler und überregionaler Bedeutung auf.

Vor diesem Hintergrund messen die Partner dieser Charta dem Wachstumsbereich Gesundheit und Life Sciences auch künftig eine strategische Bedeutung für die Standortentwicklung bei. In der Medizintechnik beispielsweise dürfte sich das hohe Wachstum durch den Trend zur Miniaturisierung und die Verzahnung mit anderen High-Tech-Bereichen auch in Zukunft fortsetzen. Hierbei kommen insbesondere die anwendungsorientierten Kompetenzen der Technischen Fakultät zum Tragen. Darüber hinaus gibt es Schnittstellen mit dem landesweiten, branchenübergreifenden BMBF-Spitzencluster MicroTEC Südwest, der in Freiburg seinen Sitz hat.

Das positive Image Freiburgs als Standort mit hoher Umwelt- und Lebensqualität ergänzt in hervorragender Weise die Exzellenz im Bereich der Life Sciences. Damit verbunden ist das Potential des Standortes, die Absatz- und Vermarktungschancen gesundheitsorientierter Produkte und Dienstleistungen zu verbessern und weitere innovative Einrichtungen, Unternehmen und Fachkräfte in die Region zu ziehen.



3.

Science Now! Zukunft gestalten: Bürgerschaft und Wissenschaft im Dialog

Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Forschung beeinflussen maßgeblich auch Entwicklungen in Kultur, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Mit dem Bewusstsein, dass Wissenschaft den Alltag ganz entscheidend verändern kann, besteht ein natürliches Interesse der Öffentlichkeit, in den Dialog mit der Forschung zu treten.

Die Universität Freiburg hat in ihrer langen Geschichte traditionell immer wieder den kritischen Austausch gesucht. Zahlreiche prominente Namen – angefangen vom Theologen Erasmus von Rotterdam über den Philosophen Martin Heidegger bis zum Ökonom Walter Eucken – stehen für einen engagierten Dialog und frische Impulse zwischen Universität und Bürgerschaft. Die Uni Freiburg mit ihren elf Fakultäten knüpft an diese Tradition an und versteht sich als moderne und zeitgemäße „universitas magistrorum et scholarium“, d.h. auch als Forum und Marktplatz für das geistige Leben in der Stadt Freiburg. In der Vergangenheit wurden bereits viele Angebote entwickelt, die eine Brücke zwischen Universität und Öffentlichkeit gebaut haben. Das Anliegen des Handlungsfeldes „Zukunft gestalten: Bürgerschaft und Wissenschaft im Dialog“ ist, die bestehenden Formate zu überprüfen und neu zu strukturieren, weitere Dialogformen für verschiedene Zielgruppen zu entwickeln und professionell zu vermarkten sowie einen aktiven Austausch mit der Stadtverwaltung Freiburg zu suchen.

§3 ERSTE UMSETZUNGSSCHRITTE

1. Innovationsfreundliche Infrastruktur

Wissenschaft und Wirtschaft finden in Freiburg eine innovationsfreundliche Infrastruktur vor, die die exzellenten Arbeits- und Forschungsbedingungen abrundet. Dabei sind insbesondere auch die so genannten „weichen Standortfaktoren“ von großer Bedeutung. Im Rahmen dieser Charta wird der Focus zunächst auf folgende Aspekte gerichtet:

- » Universität und Stadt engagieren sich für die Schaffung familienfreundlicher Strukturen. Ein wichtiger Aspekt ist die Vereinbarung von Beruf und Familie, die sich in einem weiteren Ausbau von ganzjährigen, flexiblen Kinderbetreuungsmöglichkeiten manifestiert. Eine große Rolle spielt aber auch die Qualität und Vielfalt des gesamten Bildungs- und Weiterbildungssektors.
- » Um internationale Spitzenkräfte für den Standort zu gewinnen und halten zu können, setzen Universität und Stadt auch auf den Ausbau eines regionalen Dual Career Services. Hochqualifizierte Partner und Partnerinnen von Top-Arbeitskräften finden berufliche Unterstützung in diesem Netzwerk aus Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft.
- » In einer globalen und vernetzten Welt ist der internationale Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern von zentraler Bedeutung. Um dies zu unterstützen fördern Stadt und Universität die Einbindung von internationalen Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern am Standort. Beide Institutionen legen Wert darauf, internationale Forscher und Forscherinnen angemessen zu betreuen und ihnen den Start in Freiburg erleichtern zu können. In einem von beiden Partnern unterstützten Welcome-Center findet diese Klientel einen wichtigen Ansprechpartner für alle Belange, die ihren Aufenthalt unterstützen und begünstigen.
- » Zudem soll Wohnraum für die internationalen Gäste (Boarding-House) geschaffen werden, der sowohl eine optimale Anbindung an die universitären Forschungseinrichtungen als auch innerstädtische Versorgungsinfrastruktur beinhaltet. Dies erfordert eine möglichst zentrumsnahe Realisierung.
- » Erfolgreiche Wissenschaftsstädte und lernende Organisationen haben ihre Basis in einer lebendigen Umwelt, die Kreativität und kritische interne und öffentliche Diskurse zulässt sowie experimentelle Vorhaben begünstigt. Im Bereich Nachhaltigkeit und Wissenschaftskommunikation soll eine entsprechende Dynamik freigesetzt werden. Angedacht sind „offene Werkstattprojekte“, Foren für öffentliche Diskurse und weitere Formate, die ein kreatives Milieu in diesen Themenbereichen fördern.



2. Innovationscampus

Neben dem BioTechPark und dem Güterbahnhof Nord soll ein „Innovationscampus“ ein Nukleus für Forschung und Innovation sein. Als optimaler Standort bietet sich das Gelände der Technischen Fakultät an. Die zentrale Idee des Campus ist, die relevanten Akteure aus Wissenschaft, Forschung, Stadt und Wirtschaft zukünftig zusammenzuführen und vor Ort zu vernetzen.

Der Vernetzungsaspekt erhält auch einen räumlichen Charakter. Die genannten Akteursgruppen erhalten nach und nach die Möglichkeit, sich in konkreten „Bau-Steinen“ auch physisch auf dem Innovationscampus anzusiedeln. Wünschenswert wäre auch ein Gebäude („Innovationszentrum“), in dem sich die verschiedenen Innovatoren austauschen und zusammen arbeiten und forschen können.

Der Campus ist als durchlässiger und offener Raum zu verstehen, der zugänglich ist für neue Impulse und Projekte, die die Grundidee von Innovation durch Vernetzung stärken. Eine hohe Priorität genießt bei der Entwicklung des Innovationscampus auch der Aspekt „Be-Leben“, d.h. ein Fokus liegt auch auf Angeboten, die zur ganztägigen Vitalisierung des Geländes führen. Neben den Forschungs- und Innovationseinrichtungen werden auch Wohnraum- und Infrastrukturangebote (z.B. Kita) gemacht. Durch eine verbesserte ÖPNV-Anbindung (Straßenbahnanschluss) wird zudem eine bessere Ein- und Anbindung an andere Forschungseinrichtungen und das städtische Umfeld geschaffen.

3. Organisation der Zusammenarbeit

Zur Vernetzung werden tragfähige Strukturen zwischen Stadt, Universität und FWTM benötigt. Deshalb sollen Arbeitsgruppen zwischen Stadt und Universität eingerichtet oder Kommunikationslinien intensiviert werden, um die Zusammenarbeit fortzuentwickeln. Dabei geht es sowohl um eine Vertiefung bereits bestehender Kontakte und Projekte (z.B. Bildungsregion), als auch um Handlungsfelder, die in Zusammenhang mit Schwerpunktprojekten stehen (z.B. Innovationscampus).

Um die Kooperation voran zu treiben soll eine Koordinierungsgruppe gebildet werden, deren Aufgaben die konkrete Koordination und Kooperation zwischen Stadt und Universität, das Projektscouting und -umsetzung, die Rückkopplung in die jeweils eigene Institution und die Weiterentwicklung dieser Charta und deren Themen sein soll. Sie soll Modus und Ablauf von Treffen sowie deren Vor- und Nachbereitung sicherstellen und damit eine geschäftsführende Funktion wahrnehmen. Stadt, Universität und FWTM bringen zunächst zeitlich befristet Personalkapazitäten in diese Koordinierungsgruppe ein.

Die Wirkung der Innovationscharta soll über die unmittelbare Vernetzung von Stadt und Universität hinausgehen. Ein wichtiges Ziel ist die Einbindung weiterer gesellschaftlich bedeutsamer Kreise in die Kooperation. In die Zusammenarbeit sollen mittelfristig weitere Akteure aus der Region um Freiburg eingebunden werden. Insbesondere sollen hierbei Partner aus Forschungs- und Bildungseinrichtungen, den Verbänden und wichtigen Wirtschaftsunternehmen integriert werden.



